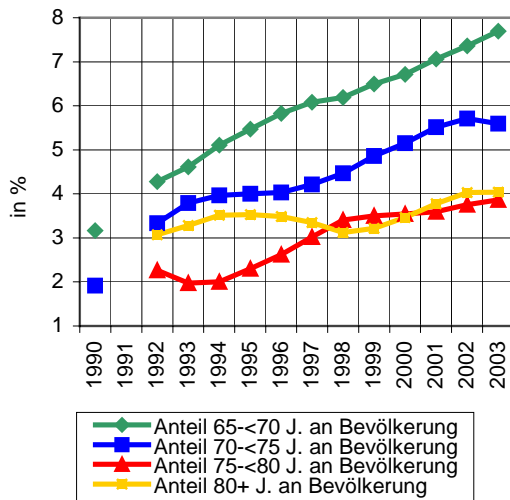


3.2. Senioren

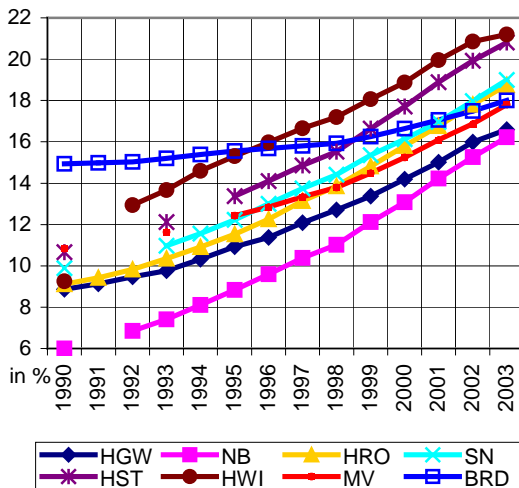
Wie die Analyse der demographischen Entwicklung in der Stadt zeigt (siehe Kapitel Demographie), hat die Überalterung der Bevölkerung in den 90er Jahren stetig zugenommen. So wuchs die Gruppe der über 65jährigen seit 1990 von knapp 6.700 auf rund 9.700 Personen und ihr Anteil an der Bevölkerung (*Seniorenquote*) hat sich von gut 9,2% auf 21,2% (2003) mehr als verdoppelt.

Abb. 114: Entwicklung der altersspezifischen Seniorenquoten in Wismar



In M-V lag die Seniorenquote 2003 bei 17,8% und im Bundesdurchschnitt 2001 bei 17,1% (West 17%, Ost 17,8%). Ende 2003 hatten Wismar (21,2%) und Stralsund (20,8%) die höchsten Seniorenquoten. Aber auch Schwerin (19%) und Rostock (18,5%) lagen über dem Bundes- und Landesdurchschnitt (17,1% bzw. 17,8%). Neubrandenburg und Greifswald (16,6%) hatten die geringste Seniorenquote.

Abb. 115: Seniorenquoten im Vergleich

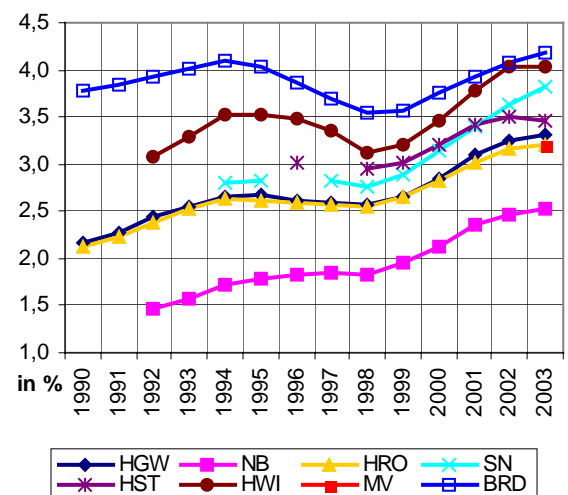


In allen kreisfreien Städten und in M-V nahm die Überalterung seit der Wende stark zu. Allerdings war die Seniorenquote 1990 noch in allen sechs Städten geringer als im Landesdurchschnitt, so daß die ländliche Bevölkerung weniger stark überaltert ist. Dies ist eine Folge der Suburbanisierung, bei der vor allem Familien mit Kindern ins ländliche Umland der Städte gezogen sind. Diese nach Alter selektive Wanderung erhöht die Quote in den Städten und läßt sie in ländlichen Regionen weniger stark ansteigen. In der ersten Hälfte der 90er Jahre war der Anteil der über 65jährigen in allen kreisfreien Städten niedriger als im Bundesdurchschnitt, heute ist dies nur noch in Neubrandenburg und Greifswald der Fall. Den größten Anstieg der Überalterung erfuhr Neubrandenburg, wo sich die Seniorenquote fast verdreifachte, während sie im Land nur um zwei Drittel anstieg.

2003 waren die meisten Senioren 65-<70 Jahre (3.517 Personen) und 70-<75 Jahre alt (2.558 Personen). Hochbetagt (80 Jahre und älter) waren 1.846 Personen, d.h. die *Hochbetagtenquote* betrug 4% der Bevölkerung.

Die Hochbetagtenquote war 2003 in Wismar am höchsten, gefolgt von Schwerin (3,8%), Stralsund (3,5%), Greifswald (3,3%) und Rostock (3,2%). Neubrandenburg war die einzige Stadt, in der diese Quote mit 2,5% unter dem Landesdurchschnitt von 3,2% lag. Da die Lebenserwartung in M-V nicht so hoch wie im Bundesdurchschnitt ist, lag die Hochbetagtenquote in allen kreisfreien Städten seit 1990 unter dem Bundesdurchschnitt.

Abb. 116: Hochbetagtenquote im Vergleich



Die größten Zuwächse verzeichneten die Altersgruppen 65-<70 und 70-<75 Jahre. Ihre Quoten stiegen in Wismar in den letzten 10 Jahren um das Dreifache. Die Entwicklung bei den 75- bis unter 80jährigen und den Hochbetagten (80 Jahre und älter) verlief nicht linear ansteigend, sondern die

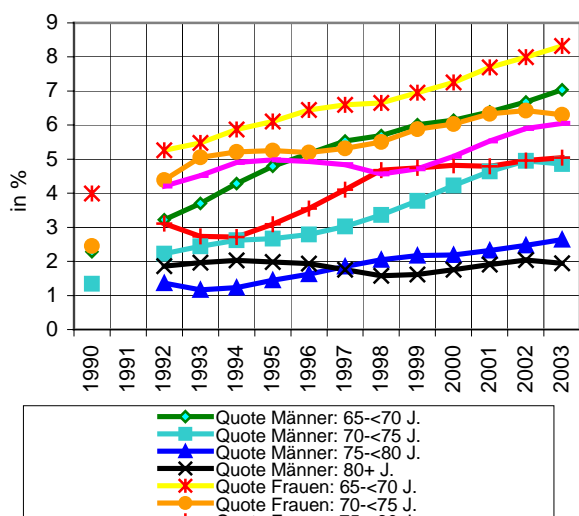
Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges sind noch erkennbar („Lücke“ im Lebensbaum).

Unter den Senioren herrscht ein deutlicher Frauenüberschuss. Dieser wird zum einen durch die höhere Lebenserwartung der Frauen und zum anderen durch die Verluste im Zweiten Weltkrieg verursacht. So setzt sich die Gruppe der über 65jährigen zu 62% aus Frauen und zu 38% aus Männern zusammen. Dementsprechend lag 2003 die *geschlechtsspezifische Seniorenquote* der Frauen bei 27% und die der Männern bei 17%.

Der Frauenüberschuss besteht in allen Altersgruppen, wird aber mit zunehmendem Alter größer. So sind rund zwei Drittel aller 75- bis unter 80jährigen und rund drei Viertel aller Hochbetagten Frauen. Dabei beträgt die Hochbetagtenquote bei den Frauen rund 6% und die der Männer nur 1,9%.

Der Frauenüberschuss unter den Senioren war auch Anfang und Mitte der 90er Jahre vorhanden. Während sich der große Geschlechterunterschied bei den ältesten Jahrgängen in den letzten zehn Jahren kaum verändert hat, stieg der Männeranteil in den Altersgruppen 65-<70 und 70-<75 Jahre an. So stieg die Zahl der 70-<75jährigen Männer seit 1990 von rund 500 auf über 1.100 Personen und die Quote stieg von 1,3% auf 5%. Die Zahl der Frauen in dieser Altersgruppe stieg weniger stark von 900 auf rund 1.500 an. Während die Quote der hochbetagten Männer zwischen 1,6% und 2% schwankte, stieg die der hochbetagten Frauen von rund 4% auf 6%.

Abb. 117: Entwicklung der alters- und geschlechtsspezifischen Seniorenquoten (in Prozent)



Die geschlechterspezifische Seniorenquote der Frauen lag in allen kreisfreien Städten über der der Männer. Während in Wismar und Stralsund rund ein Viertel aller Frauen über 65 Jahre alt sind, waren es in Neubrandenburg und Greifswald nur

rund ein Fünftel aller Frauen und in M-V 21,4%. In allen kreisfreien Städten stieg diese Quote seit Anfang der 90er Jahre stark an, insbesondere in Neubrandenburg und Wismar. Auch die Seniorenquote der Männer war 1990 in allen kreisfreien Städten niedriger als der Landesdurchschnitt von 14,6%.

Daten zum Familienstand bei den Senioren liegen nicht vor.

3.2.1. Infrastruktur für Senioren

Im Jahr 2001 gab es drei Alten- und Pflegeheime in Wismar, in denen 368 Plätze belegt waren. Das bedeutet, daß auf einen Platz im Alten- und Pflegeheim 24 über 65jährige Wismarer kamen bzw. rund 4% aller über 65jährigen in Pflegeheimen betreut wurden. Über die Hälfte aller Heimbewohner hatte die Pflegestufe II und nur 9% die Stufe III. In den drei Heimen waren 235 Personen beschäftigt, d.h. auf 10 Betreuer kamen 16 Pflegebedürftige.

Weiterhin gab es 9 ambulante Pflegedienste, in denen 107 Pfleger 312 Personen betreuten. Also wurden 3,5% der über 65jährigen in Wismar durch Pflegedienste betreut und auf einen Pfleger kamen rund drei Bedürftige.

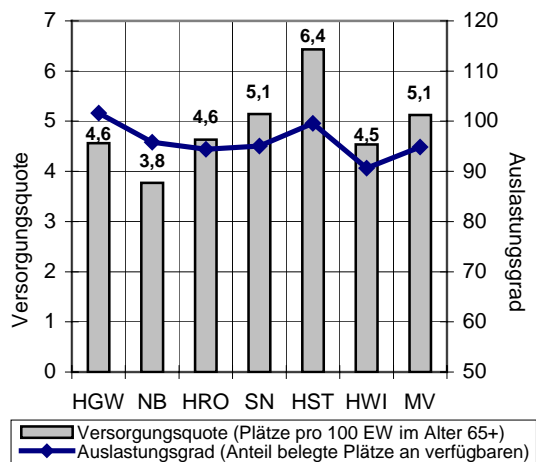
Ende 2001 zählte man in Wismar rund 1.200 Leistungsempfänger der Pflegeversicherung, was rund 14% aller über 65jährigen entspricht. Die meisten von ihnen bekamen Pflegegeld (44%), ein Drittel für vollstationäre Dauerpflege und ein Viertel für ambulante Pflege. Im Vergleich zu 1999 ging die Bedeutung von Pflegegeld zurück.

Ende 2001 war die Versorgung mit Plätzen in Alten- und Pflegeheimen in Stralsund am besten mit 6,4 Plätzen pro 100 Einwohner im Alter von 65 und mehr Jahren. In allen anderen Städten, außer Schwerin (5,1%), lag der Versorgungsgrad unter dem Landesdurchschnitt von 5,1. In Stralsund war trotz der vergleichsweise vielen Plätze die Auslastung mit knapp 100% sehr hoch. In Greifswald beträgt die Auslastung über 100%, was auf Mangel an Plätzen schließen läßt. In Wismar ist die Auslastung mit knapp 91% am geringsten.

In Greifswald wurden Ende 2001 vergleichsweise viele Senioren durch Pflegedienste betreut: 6,2% der über 65jährigen. Dagegen waren es in Neubrandenburg nur 2,4% und im Landesdurchschnitt 3,7%. Dagegen hat Stralsund den höchsten Anteil Leistungsempfänger der Pflegeversicherung mit 34 von 1.000 Einwohnern. In Neubrandenburg ist dieser Anteil mit 19 vergleichsweise niedrig, da

hier auch die Seniorenquote am geringsten ist (siehe oben).

Abb. 118: Pflegeheime für vollstationäre Pflege im Vergleich (15.12.2001)



3.2.2. Sozialhilfebezug unter Senioren

In den Jahren 1999 und 2000 erhielten 114 bzw. 129 Senioren über 65 Jahren Hilfe zum laufenden Lebensunterhalt (innerhalb und außerhalb von Einrichtungen). Dies entsprach einer Quote von nur 15 von 1.000 Senioren. Damit waren die Senioren am seltensten von Sozialhilfe abhängig im Vergleich zu den anderen Altersgruppen (Städtischer Durchschnitt 40 von 1.000 Personen) (keine aktuellen Daten vorhanden).

In allen kreisfreien Städten sind die Senioren die Altersgruppe, die am seltensten von Sozialhilfe abhängig ist.